



Déroutade.

Nun aber ist er, Henry, der Lügner. Seine Erklärung ist eine neue Lüge. Er hat nichts gehört, aus dem guten Grunde, weil du Paty nichts von dem gesagt hat, was er behauptet. Aber du Paty kennt Henrys Bericht und billigt ihn, einschließlich der Lüge! Die höchsten Vorgesetzten kennen ebenfalls diese Lüge und dennoch schweigen sie.

In Wirklichkeit hält Henry alle Fäden der Sache. Du Paty ist ein Degenerierter. Er ist kein böser Mensch, aber er hat wenig Skrupeln. Er möchte die erste Rolle spielen. Ohne es zu wollen vielleicht wird er ins Räderwerk gezogen und um seine Rolle weiterzuspielen wird er Henrys Komplize, der hinter den Kulissen der Drahtzieher des größten Verbrechens ist: der gesetzliche Mord eines Unschuldigen.

Denn Henry will ein Non-lieu vermeiden. Wenn dieses gesprochen würde, das weiß er von Sandherr, würden die Dreyfus das Geheimnis ergründen und vielleicht die Wahrheit entdecken, — das heißt Esterhazys' Schuld und dessen Komplizen.

Aber die Berichte der Sachverständigen sind gar nicht überzeugend. Es gehört etwas anderes und besseres dazu, Dreyfus zu kompromittieren, und Dreyfus muß verurteilt werden, damit Esterhazy und Henry ruhig schlafen können.

Die falsche Erklärung, der Kommentar Henrys zu dem Bericht über das Zwiegespräch mit Dreyfus ist als Sondierung zu deuten. Er stellt fest, daß seine Vorgesetzten ihn decken. Auf diesem Weg der Lüge und der Fälschung kann er so weit gehen, wie er will. Ist Dreyfus nicht ein Jude? Die hohen Vorgesetzten stehen also an Henrys Seite. Du Paty strengt sich dennoch an, Beweise zu finden, richtige Beweise. Er regt sich auf, wird nervös, droht, alles liegen zu lassen. Henry macht weniger Geräusch in seinem Bureau und daheim. Er handelt. Beweise gegen Dreyfus? Er nimmt es auf sich, deren herzustellen. Ist denn das nicht seine Spezialität?

Aber man muß verhindern, daß der Minister durch die Leere der Anklage beeinflusst wird. Man muß Zeit gewinnen. Dazu genügt es, daß Henry ein Wörtchen, — das, welches ich am Anfang dieser Erzählung geschrieben habe, — an seinen Freund Papillaud schreibt.

Die „Libre Parole“ setzt sich gleich anderntags in Bewegung.

Mercier soll mittun. Er wird mittun. Er tut mit...

In der Tat beeilt sich du Paty, der durch die Veröffentlichung der „Libre Parole“ verdroßen ist, seinen Bericht fertig

zu stellen. Er schlußfolgert auf Dreyfus' Schuld, überläßt jedoch Mercier das Weitere.

Und du Paty erlaubt Mme Dreyfus, ihre Schwäger Jacques, Léon und Mathieu zu benachrichtigen. Der letztere befindet sich in Mülhausen, dem Sitz des Hauses Dreyfus; er kommt sogleich nach Paris und hört beim Verlassen des Bahnhofs die Zeitungsverkäufer die Verhaftung seines Bruders ausrufen.

Inzwischen ist Dreyfus dem unausgesetzten Druck des gerichtlichen Mechanismus preisgegeben, der damals in Frankreich, im Gegensatz zu England und Amerika, einen Verdächtigten — der nicht schuldig ist, weil er nicht verurteilt ist — ohne Verteidigung der Willkür eines von der Prozedur der Inquisition inspirierten Untersuchungsrichters preisgibt. Denn um den Beweis zu liefern, daß das Kriegsgericht noch unmenschlicher ist als das Zivilgericht, befiehlt Mercier, Dreyfus die genaue Anklage, die auf ihm liegt, noch geheim zu halten.

Schon Ludwig der Heilige hatte angeordnet, daß in allen Kriminalfällen dem Angeklagten alle Anklagepunkte mitgeteilt werden sollten, um gegen eine solche Prozedur anzukämpfen. Und das war im Jahre 1258!

Hat Mercier, dem du Paty und heimlich Henry zu Diensten sind, infamerweise darauf gezählt, daß der Gefangene von Cherche-Midi sehr stark sein müßte um die Torturen zu ertragen, denen er ausgeliefert ist; wenn er schuldig ist, wird er geständig sein, ist er es nicht, steht er in Gefahr, verrückt zu werden oder aber die Verzweiflung treibt ihn zum Selbstmord.

Weshalb nicht?

Nach dem Empfang von du Patys Bericht verlangt Mercier, unverzüglich eine Sitzung des Ministerrates einzuberufen. Er zeigt seinen Kollegen das Bordereau, behauptet, nur Dreyfus habe die Dokumente ausliefern können und kommentiert die Berichte der Sachverständigen.

Der Ministerrat ist einstimmig dafür, das gerichtliche Verfahren gegen Dreyfus einzuleiten.

Nun sitzen im Ministerium zwei junge Rechtsgelehrte, die später in den Begebenheiten, die Frankreich zerrütten, eine glorreiche Rolle spielen, nämlich Poincaré und Barthou. Weder der eine noch der andere regt sich über die Inhaltlosigkeit der Anklage auf. Keiner der beiden wundert sich über die Haltlosigkeit der Expertisen. Keiner der beiden beunruhigt sich über die Prozedurmittel, die man gegen einen verhafteten Offizier anwendet.

Ist es Gleichgültigkeit oder Vertrauen in Mercier?

Wie dem nun sei, Mercier redet: sie schweigen.

Auf diese Weise durch die Solidarität seiner Kollegen gedeckt, beeilt sich Mercier, das Dossier Dreyfus dem General Saussier als Gouverneur der Stadt Paris zu übergeben; dieser betraut mit der Instruktion den Kommandanten Bexon d'Ormeschville, Berichterstatler am ersten Kriegsgericht von Paris.

## Unentschlossen.

Unter den Offizieren, die zusammen die widrige Ränke gegen Dreyfus ausgeheckt haben, sind einige überzeugt von der Haltlosigkeit der Anklagen, die sie erfunden haben, von der Armseligkeit der Anklage, und es kommen ihnen Anwendungen, denn sie sind der Servilität des Kriegsgerichts nicht so sicher, wie sie es haben möchten.

Dieses muß daher auf die Mission vorbereitet werden, die es zu erfüllen hat und es soll die „Pflicht“, die ihm zugeteilt ist, richtig verstehen.

Für Sandherr, der Kandidat der vollständigen Paralyse ist, stellt sich das Problem sehr einfach: er wird vom Antisemitismus beherrscht. Er fürchtet nicht offen zu sagen, daß er „allen Juden“ mißtraue, und daß er von der Schuld Dreyfus überzeugt sei, „weil er Jude sei“.

Henry, der ein Anhänger der „Libre Parole“ ist, tut so, als ob er diese Ueberzeugung teile. Er hat in Wirklichkeit nur den Gedanken, Esterhazy zu retten und zu verhindern, selber mit dem wirklichen Verräter in Beziehung gebracht zu werden.

Du Paty steht ebenfalls unter der entwürdigenden Leidenschaft des Antisemitismus. Er rühmt sich dennoch, der Enkel jenes Mercier du Paty, des Präsidenten des Parlaments von Bordeaux, zu sein, der damals von seinem Stuhl hinabstieg um die Verteidigung dreier Männer zu übernehmen, die ungerecht verurteilt worden waren, und die er vor der Guillotine rettete. Und dieses Beispiel beansprucht er als Zeugnis für seine Aufrichtigkeit und seine Ehrlichkeit.

(Fortsetzung: folgt.)